

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonntag und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendurger Schulpfatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile ober
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Zweihundsechzigster Jahrgang.

Nr. 31.

Mittwoch den 6. Februar.

1889.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,60 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 5. Februar 1889.

Zum Tode des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich.

Das Bestreben aus dem Tode des österreichischen Kronprinzen für deutschfeindliche Zwecke Kapital zu schlagen, ist immer mehr in den Vordergrund getreten, seitdem konstatiert worden ist, daß Kronprinz Rudolph keines natürlichen Todes gestorben ist. Man schämt sich in Paris und Petersburg nicht, die traurige Katastrophe als politischen Mord hinzustellen, und ein panslavistisches Blatt hat sogar die bodenlose Unverschämtheit, trocken zu sagen, alle wahrhaft „großen“ Gegner Fürst Bismarcks seien keines natürlichen Todes gestorben. Als Gegner der Einheit Deutschlands führt das Blatt auf: Gambetta, General Chanzy, Sobolew, König Ludwig II. von Bayern und nun Rudolph von Habsburg. Was diese Worte bedeuten sollen, bedarf keines näheren Hinweises, und es ist traurig, daß die peinlich genaue russische Censur solche bodenlosen Beschimpfungen Deutschlands passieren läßt. So wenig wie Ludwig von Bayern war Rudolph von Habsburg ein Feind Deutschlands, und der Zweck der ganzen gegenwärtigen „Enthüllungen“ oder Klatschereien, ist natürlich kein anderer, als die Völker Oesterreich-Ungarns gegen Deutschland einzunehmen. Der unglückliche junge Fürst hat seine treue Freundschaft für Kaiser Wilhelm II. bis zu seinem Tode bewahrt. Aus einzelnen Gesprächen ist festzustellen, daß der Kronprinz am letzten Sonntag vor seinem Tode wieder von starken Todesahnungen befallen war; er trug dem deutschen Botschafter in Wien die herzlichsten Grüße und wärmsten Freundschaftsversicherungen für den deutschen Kaiser an. Mit Todesahnungen in der Brust pflegt man die volle Wahrheit zu sagen, nicht aber seine geheimsten Gedanken zu verhallen. Kronprinz Rudolph bewies sich in seinen Schriften als ein sehr frei denkender und aufgeklärter Mann, der für die Zukunft ideale Ziele hatte. Aber ein so scharfsichtiger Prinz konnte in keinem Fall in dem Wahn leben, daß Oesterreich-Ungarn von einer Verbindung mit Rußland und Frankreich gegen Deutschland Nutzen gezogen haben würde. Wenn Deutschland von einem solchen Bunde besiegt worden wäre, dann wäre Oesterreich-Ungarn von seinen bisherigen Verbündeten klein gemacht worden. Der Kronprinz verkehrte sehr gern mit Ungarn; daß die ungarische Regierung aber nie sich mit Rußland verbünden wird, ist genügend bekannt, und hätte der österreichische Thronfolger solche Absichten verlautbart, seine ungarischen Freunde würden ihm bald die Freundschaft gekündigt haben. Darum kann an all' diesem Gerede nichts Wahres sein, es ist aller Wahrscheinlichkeit nach aus scharfsten Äußerungen und mißdeuteten Vorfällen zusammengetragen worden. In Berlin ist ein solches Treiben anscheinend voraus-

gesehen, und jetzt gewinnen erst die Worte des amtlichen Nachrufes im deutschen Reichsanzeiger ihre volle Bedeutung. In diesem Nachruf war die feste Ueberzeugung ausgesprochen, der Kronprinz würde auch, wenn ihm einst die Regierung seiner Lande beschieden gewesen wäre; ein treuer Freund und Verbündeter Deutschlands gewesen sein. Solche Kundgebungen erfolgen auf sicherer Grundlage, und es liegt kein Anlaß vor, Mißtrauen in dieselben zu setzen. Ausgeschlossen ist es ja nicht, daß der österreichische Kronprinz sich im Privatgespräch einmal freier über deutsche Verhältnisse ausgesprochen hat. Aber auch in Deutschland spricht man sich nicht zu Allem zustimmend aus, was in Oesterreich-Ungarn geschieht. Alles das thut aber der großen Freundschaft nicht den mindesten Abbruch, der Freundschaft, welche auch Kronprinz Rudolph empfand, nicht nur heuchelte, denn der Heuchler war kein edler Charakter unfähig. Alldeutschland hat seine herzlichste Theilnahme zu dem traurigen Drama in Wien ausgesprochen, und das ist allenthalben dort anerkannt. Darum sind die Bestrebungen, die eng befreundeten und verbündeten Nationen zu trennen, fruchtlos.

Die Professoren Hofmann, Kundrad, Widerhofer haben folgendes Gutachten über des Kronprinzen Tod abgegeben: 1) Der Kronprinz Rudolph ist an Zerrümmung des Schädels und der vorderen Hirnpartien gestorben. 2) Diese Zerrümmung veranlaßte ein aus unmittelbarer Nähe gegen die rechte vordere Schläfenengegend abgefeuerter Schuß. 3) Der Schuß aus einem Revolver von mittlerem Kaliber war geeignet, die beschriebene Verletzung zu erzeugen. 4) Das Projektil ist nicht aufgefunden worden, da dasselbe durch die über dem linken Ohr konstatierte Auschußöffnung ausgetreten war. 5) Es ist zweifellos, daß der Kronprinz sich selbst den Schuß beigebracht hat und der Tod augenblicklich eingetreten ist. 6) Die vorzeitige Verwachsung der Pfeil- und Kranznaht, die auffällige Tiefe der Schädelgrube und der sogenannten „fingerförmigen Eindrück“ an der inneren Schädelknochenfläche, deutliche Abflachung der Hirnwindungen, Erweiterungen der Hirnkammer sind pathologische Befunde, welche erfahrungsgemäß mit abnormen Geisteszuständen einhergehen und daher zu der Annahme berechtigen, daß die That in einem Zustand der Geistesverwirrung geschehen ist.

Vom Prinzen von Koburg rührt die folgende Mittheilung her: „Kronprinz Rudolph fuhr am Montag allein von Wien nach Weierling, seiner vor zwei Jahren angekauften kleinen Besitzung. Bei Baden blieb der Wagen stecken, der Kronprinz legte selbst Hand an und strengte sich aufs Stärkste an; kurze Zeit darauf fühlte er sich erkältet. In Weierling traf er den Prinzen von Koburg, den Grafen Hoyos, speiste mit ihnen und sagte dann: „Wir wollen bald zu Bette

gehen; ich habe einen tüchtigen Schnupfen, dem muß ich gründlich anschnupfen.“ Am Dienstag fühlte sich der Kronprinz stark erkältet, mußte sich entschuldigen und die beiden Herren jagten allein. Abends war er heiterer als sonst, doch sagte er zu dem Prinzen von Koburg: Du mußt mich entschuldigen, ich kann nicht zum Essen nach Wien. Bringe Papa und Mama Handluf und Grüße, auch Stephanie (seine Gemahlin) und Eisel (seine Tochter) und mache nicht viel Aufhebens von meinem Befinden; auch entschuldigte er sich telegraphisch bei der Kronprinzessin. In Weierling soupirt unterdessen der Kronprinz mit dem Grafen Hoyos. Zwischen 10 und 11 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Der Kronprinz sagte: Ich fühle mich doch noch ein wenig ermüdet und möchte gern Morgen frisch bei der Jagd sein. — Mittwoch Morgen 7 Uhr schellte der Kronprinz nach dem Kammerdiener Loschek. Dieser erhielt den Befehl, den Wagen zur Stelle zu borden. Als er Einrede wagte und erwiderte, er wolle bleiben und dem Jäger den Auftrag geben, antwortete der Kronprinz: Nein, nein, gehe selbst. Es kommen sonst nur Konfusionen heraus. Loschek ging und der Kronprinz trat in sein Zimmer zurück. Um 1/8 Uhr pochte Loschek wieder, um zu melden, es sei Alles bereit. Er pochte vergeblich mehrere Male. Gegen 8 Uhr kamen der Prinz von Koburg und Graf Hoyos ins Schloß. Auf die Frage nach dem Kronprinzen meinte Loschek: Kaiserliche Hoheit scheint fest zu schlafen! Man beschloß, zu warten, und dann den Versuch energischer zu erneuern. Als dann das stärkere Klopfen vergeblich war, ergriff die Außenstehenden schwere Besorgniß. Sie beschloßen, die Thür gewaltsam zu öffnen. Den gemeinsamen Anstrengungen gelang es, das Mittelstück der Thürfüllung herauszubringen und durch die Öffnung des Thürschlosses die Thür zu öffnen. Der Anblick war grauerregend. Der Kronprinz war nur mit einem Hemd bekleidet und lag auf dem Bette, der Oberkörper war weit über die Bettkante herabgefallen, der Kopf hing nach unten, die linke Hand hing schlaff hinab, auf den bleichen Lippen waren Blutstropfen. Als Loschek die blutigen Lippen erblickte, stieß er den Schrei aus: Jesus Maria, kaiserliche Hoheit hat sich mit Strychnin vergiftet. So deutete er den Wustaustritt aus dem Wunde. Alle drei wichen entsetzt zurück in das benachbarte Zimmer. Graf Hoyos, so wurde nach kurzer Beratung beschloßen, solle nach Wien, Prinz Koburg und Loschek aber bleiben. Vor dem Bette stand ein großer Ankleidespiegel, so daß sich der Kronprinz in demselben sehen konnte, daneben ein Armleuchter mit Lichtern, welche total herabgebrannt waren. Später betrachteten der Prinz von Koburg und Loschek die Leiche näher, und nun erst bemerkten sie, daß in der Stirn sich eine Schußwunde befand, der Kopf gespalten sei und die rechte Hand den Revolver hielt. Unterdessen kamen die Aerzte und Hofbeamten und nahmen den Thatbestand auf. In der Hofburg machte

Graf Hoyos zuerst der Kaiserin Mittheilung, die im Schmerze laut aufschrie. Als sie sich etwas beruhigt hatte, sagte Graf Hoyos: Ich habe noch etwas Schreckliches mitzutheilen, der Kronprinz hat sich vergiftet. Da jagte die Kaiserin erschüttert: Das vermag ich dem Kaiser nicht zu sagen. Wirklich erfuhr Kaiser Franz Joseph erst am Abend die volle Wahrheit. — Am Donnerstag wurde dann beraten, ob die Thatfache publicirt werden sollte, und der Kaiser entschloß sich dazu auf Anrathen der Minister mit den Worten: „Meine Völker haben ein Recht, die Wahrheit zu wissen!“

Ueber das Verhältniß zwischen Vater und Sohn wird berichtet: Es war das zärtlichste, ehrerbietigste, welches sich nur denken läßt. Der Kaiser hing mit innigster Liebe an seinem Sohn, und die Liebe wurde verklärt durch aufrichtige Achtung vor den Talenten, dem Charakter und der edlen Männlichkeit des zum Manne gereisten Jünglings. Aus zärtlicher Liebe u. Zuneigung unterließ es der Kaiser, ihm früh und vor der Zeit Sorgen und Kummererisse, Verdrüßlichkeiten und Regierungsgehefte aufzubürden. Er zog ihn aber bei allen wichtigen Angelegenheiten und Fragen, wie einen treuen Freund und Rathgeber, ins Vertrauen. Der Sohn blühte voll Ehrerbietung zu seinem Vater empor, nichts Bedeutendes, nichts Wichtiges unternahm er ohne die Zustimmung des Vaters. Niemals äußerte er ungefragt seine Meinung über politische Angelegenheiten; ward er aber darum gefragt, gab er sie offen, ehrlich und ohne Rückhalt. Der Wille des Kaisers war ihm immer Befehl und er, der berufen war, bereitwillig über Millionen zu herrschen, übte früh die Kunst sich unterzuordnen. Er liebte diese Kunst ganz besonders auf dem Gebiete seiner militärischen Thätigkeit. So frei er in mancher politischen und gesellschaftlichen Frage dachte, so gern er mit einfachen Leuten aus dem Volke verkehrte und mit besonderer Vorliebe den Wiener Volksgängern lauschte, so sehr war er Soldat mit Leib und Leben, die militärischen Ehrbegriffe waren ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Seinen militärischen Rang hat er vollumfänglich verdient. Jede Erhöhung in seiner Stellung machte ihm innige Freude, nie hat er sich aber darum beworben. Besondere Freude machte ihm die unerwartete Ernennung zum General-Inspekteur der Infanterie, die ihm gestattete, seine Fährge für die Armee in wirksamer Weise zu betheiligen. Er betrachtete die Ernennung als hohe Gunst, als besondere Auszeichnung und mußte seinem Vater innigen Dank dafür. In seinem ganzen Denken klar und scharf, waren dem Kronprinzen weitreichende Vorträge und Berichte ein Gräuel. Er konnte sich in solchen Fällen sehr kurz, fast barock äußern. Seine besonderen Schützlinge waren die Journalisten Wiens, die ihm auch einen Riesenfranz gestiftet haben. Der Kronprinz las Zeitungen aller Parteien, auch die dringendsten Geschäfte verbanderten diese tägliche Lectüre nicht. Lieber stand er früher auf.

Kronprinzessin Stephanie. Im belgischen Schlosse zu Laeken hat einst der österreichische Kaiserlohn seine Gemahlin kennen gelernt. Am 9. März 1880 wurde die Verlobung unter den Palmen des Wintergartens geschlossen. In einem abgeschlossenen Theile des Palmenhause, so erzählt man, hatte man dem Prinzen Gelegenheit geboten, die Prinzessin Stephanie, damals ein sechzehnjähriges Mädchen, das noch vor ein paar Wochen kurze Kleider getragen hatte, ungestört zu sprechen. Der Prinz näherte sich ihr und brachte seine Bewerbung mit liebenswürdiger Gewandtheit vor. Die Prinzessin hatte aber gelegentlich von einer Verlobung des Erzherzogs mit einer Prinzessin von Sachsen reden hören und gab ihm daher erstant die Antwort: „Was soll das jetzt, wo Sie doch verlobt sind?“ — „Verlobt? Mit Ihnen, Prinzessin, wenn Sie wollen!“ rief der Kronprinz aus. Die belgische Königstochter jagte nicht nein. „Er hat so hübsch gebeten,“ erzählte sie ihren Eltern, „daß ich nicht anders konnte.“ Welche Hoffnungen wurden damals an diesen Bund geknüpft! Und nun trägt die Kronprinzessin Stephanie schon mit 25 Jahren den Wittwenkleider. Im Laufe eines Menschenalters ist sie die zweite belgische Prinzessin, für welche die Peinath mit einem Mitgliede des österreichischen Kaiserhause mit Leid endigt. Am 19. Juni 1867 wurde der Gemahl der bel-

gischen Prinzessin Charlotte als Kaiser von Mexiko in Queretaro von den Mexikanern durch Pulver und Blei hingerichtet; am 30. Januar 1889 stirbt der Gemahl Stephanie's durch eigene Hand und überläßt sie, deren Stirn die Kaiserkrone zieren sollte, vorseitigem Wittum. Die Ehe der Prinzessin soll im letzten Jahre nicht glücklich gewesen sein. Kronprinz Rudolph hatte launenhafte Neigungen, jedenfalls durch sein inneres Leiden beinflusst, welche der Prinzessin manche trübe Stunde bereiteten. Aber auch sie wird wie Jedermann mit stillem Gebet des Unglücklichen gedenken, dem die Erde keine Freuden mehr bieten konnte.

Von weiteren Nachrichten aus Wien liegt Folgendes vor: Heute Dienstag Nachmittag 4 Uhr wird in einfacher Form die Beisetzung der Leiche Kronprinz Rudolph's in der alten Kapuzinergruft stattfinden. Im Leichenzuge werden Fürslichkeiten nicht vertreten sein, auch die kaiserliche Familie begiebt sich zu Wagen nach der Kapuzinerkirche. Die österreichisch-ungarischen Parlamente werden nur durch Deputationen vertreten sein. Von allen europäischen Monarchen sind Kränze eingegangen. Kaiser Wilhelms Kranz trägt auf den Schleißen die Worte: „Seinem lieben Freunde Rudolph.“ Bei der Trauerfeier in der Kapuzinerkirche werden die Monarchen durch ihre Botschafter resp. Gesandten vertreten sein. — Am Montag Morgen 8 Uhr wurde in der schwarz ausgeschlagenen Burgkapelle die Ausstellung der kronprinzlichen Leiche begonnen. Zu Füßen des offenen Sarges liegen auf Tabourets links die österreichischen und toskanischen, rechts die preussischen und anderen ausländischen Orden. Den Sarg schmücken nur die Kränze des Kaiserpaars, der Kronprinzessin und der Schwestern des Kronprinzen. Rechts und links vom Sarsark liegen die Kränze der Mitglieder regierender Häuser. Das Gesicht des Todten ist unverändert freundlich. Der Anstrich des Publikums ist ein kolossaler, Militär und Wache hatte die größte Mühe, nur einigermaßen die Ordnung aufrecht zu erhalten; das Spalier wurde zu wiederholten Malen durchbrochen. Eine größere Zahl von Personen, meist Damen, wurde ohnmächtig. Auch sind mehrfach Verletzungen vorgekommen. Doch sind Escortationsmeldungen von zahlreichen Todten sprechen, unwahr. Sanitätswärter sind in großer Menge in Thätigkeit. Viele Personen, welche am Sarge vorübergegangen, weinen laut. Die Ausschmückung der Straßen, durch welche sich der Leichenzug nach der Kapuzinergruft bewegt, ist beendet. Die Militär-Deputationen fremder Staaten zur Beisetzung sind Montag Abend in Wien angekommen.

Nachtrag: Bei dem Gedränge vor der Hofburgkapelle sollen eine Frau und ein Kind erdrückt, an 50 Personen verletzt sein.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm wird morgen Mittwoch die marokkanische Gesandtschaft mit ganz besonderen Pomp des Ceremoniells, in welchem der Orientale die Anzeichen der Macht sieht, empfangen. — Die Kaiserin Augusta ertheilte Sonntag Nachmittag dem Fürsten Bismarck eine längere Audienz.

— Der Kaiser hat folgende Ordre an den Chef der Admiralität erlassen:

Ich bestimme, daß vom 1. Januar 1889 ab die durch meine Ordre vom 9. Februar vorigen Jahres genehmigte Militär-Strafvollstreckungsvorrichtung auf meine Marine Anwendung findet, und an Bord meiner Schiffe und Fahrzeuge die Todes- und Freiheitsstrafen nach den antlegenden Vorschriften zu vollstrecken sind. Die denselben Gegenstand behandelnden älteren Bestimmungen und Vorschriften verlieren von dem gedachten Zeitpunkt ab ihre Gültigkeit. Zugleich ermächtige ich Sie, zur Ausführung der neuen Vorschriften für meine Marine das Weitere zu verfügen, die erforderlichen Erklärungen zu geben, auch die in Folge meiner Befehle und allgemeiner Verwaltungsmassregeln notwendig werdenden Änderungen zu treffen und, soweit dadurch keine materiellen Vorschriften berührt werden, Ergänzungen eintreten zu lassen.

Berlin, den 22. Januar 1889. Wilhelm.
— Die Nordd. Allg. Ztg. theilt mit, daß die Nachrichten, nach welchen der amerikanische Gesandte Pendleton der Reichsregierung wegen der Samoa-Angelegenheit Eröffnungen gemacht haben soll, falsch sind. Herr Pendleton ist krank und hat keinerlei Erklärungen abgegeben. — Die Samoa-Kompagnie protestirt in der N. A. Z., daß sie bei ihrem Betriebe viel verloren, wie im

Reichstage behauptet wurde. Im Gegentheil habe sie jetzt schon einen mäßigen Reinertrag und könne auf bedeutende Ueberflüsse in Zukunft rechnen.

— Der Verfasser des Londoner Smähartikels „Die Dynastie Bismarck“ ist nicht Morier, sondern der Redacteur Stead. Die Morier- und Geffens-Affaire wird bei der heute beginnenden 3. Staatsberatung vielleicht zur Sprache gebracht werden.

Holland. Die Besserung im Befinden des Königs dauert an.

Frankreich. Zwischen den Abgg. Laguerre (Boulangist) und Lacroix (radikal) hat am Sonntag ein Pistolenduell stattgefunden. Wie das fast regelmäßig der Fall, ist auch diesmal Niemand verlegt. — Die Umbildung des Ministeriums ist nicht auszufallen und wird sich in den nächsten Tagen vollziehen. Als Finanzminister soll Rouvier in das Cabinet eintreten, auch der Justizminister Ferrouillat geht, wahrscheinlich auch Votroy und Freycinet. Verschiedene boulangistisch gefinnte Beamte sind kassirt worden. — Das Seine-Tribunal in Paris sprach die Auflösung der Panamagesellschaft aus. Brouet ist Liquidator.

Amerika. Der Strike der Bediensteten der Pferdebahn in New-York nähert sich seinem Ende. Doch werden die Wagen noch unter polizeilichem Schutze abgelassen, da es Angehörigen der Strike nicht fehlt. Die Polizeibeamten greifen aber energisch ein und so dürfte in wenigen Tagen wieder volle Ordnung herrschen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (32. Sitzung vom 4. Februar.) 1 Uhr. Am Bundesratsstisch: von Bötticher. Das Haus ist äußerst schwach besetzt. (Circa 80 Mitglieder sind anwesend.) Das Haus ehrt das Andenken des plötzlich verstorbenen Abg. Maghinisti durch Erheben von den Pläßen und nahm von einem Schreiben des österreichischen Botschafters Grafen Szechenyi Kenntniß, in welchem derselbe mittheilt, daß er den Ausbruch der Rheinnahme des Reichstages an dem Tode des Kronprinzen Rudolph seinem Monarchen übermitteln habe. Die Gesandtschaft betr. die Einführung der Steuerordnung in Elsaß-Lothringen und den Brauntweinhandel in der Nordsee wurden definitiv angenommen. Dann wurde die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der Getreidezölle fortgesetzt. Abg. Brömel (freil.) bestritt, daß die Nothlage der Landwirtschaft so groß sei, wie auf konservativer Seite behauptet werde und forderte die Aufhebung der Getreidezölle, welche die ungerechteste Steuer darstellten. Abg. von Heydebrand (konservativ) bekämpfte den Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Getreidepreise heute nicht höher seien, wie in der vollfreien Zeit. Die Zölle vertheuerten also das Brod nicht. Abg. Kröber (Volkspartei) ist gegen das ganze Zollsystem, also für die Aufhebung der Getreidezölle. Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) erklärt, er sei heute ebensovienig ein Freund der Getreidezölle, wie früher, und der Ansicht, eine richtige Reform der directen Abgaben würde der Landwirtschaft viel mehr als Zölle helfen; aber da nun einmal die letzteren da seien, könnten sie auch nicht ohne Weiteres aufgehoben werden. Abg. Drexler (Cent.) spricht für die Zölle, von welcher ganz Deutschland Nutzen habe, denn die Kaufkraft der Landwirtschaft werde dadurch erheblich gestärkt. Abg. Rickert (freil.) beantragt Kommissionsberatung des sozialistischen Antrages und fordert die Zollaushebung. Nachdem noch Abg. Fischer (nat.-lib.) dagegen, Abg. v. Biele (Soz.) dafür gesprochen, schließt die Debatte. Kommissionsberatung wird abgelehnt. Die zweite Beratung findet im Plenum statt. — Dienstag 1 Uhr Dritte Staatsberatung.

Provinz und Umgegend.

† Hauptmann Wischmann wird heute in Halle erwartet, um sich von dortigen Verwandten zu verabschieden. Von Halle reist er direct nach Afrika. — Am 1. Febr. Abends wurde in Halle im Beisein eines geladenen Publikums das neue Bahalla-Theater durch eine Generalprobe sämtlicher Künstler eröffnet. Dieselbe fiel nach jeder Richtung hin befriedigend aus. Die Musikvorträge der Kapelle und die Aufführungen der Künstler riefen den lebhaftesten Beifall hervor. Der Unternehmer des Theaters ist Herr Privatier Eduard Keerl, der frühere Besitzer des Hotels „Stadt Zürich“ hier. Die Direction befindet sich in den Händen des Herrn Mahortschitsch aus Berlin.

† Erfurt, 4. Februar. Ein gerichtliches Nachspiel wird ein aufregender Auftritt haben, welcher sich vorgestern Abend in der Gartenstraße abspielte. Ein junger Mann verfolgte mit erhobenen Revolver ein vor ihm stehendes junges Mädchen und bedrohte sie mit Erschießen. Einen des Weges kommenden Herrn gelang es den wüthenden Menschen festzuhalten und ihm die gefährliche Waffe zu entreißen. Bei der Unter-

Juchung des Revolvers durch einen Polizeibeamten ergab sich, daß derselbe mit 6 scharfen Patronen geladen war.

† Rudolstadt, 31. Januar. In Neuhaus am Rennfeind hat gestern früh ein entsetzliches Schandfeuer gewüthet. Kurz vor 5 Uhr morgens kam dasselbe in dem an der Grenzstraße gelegenen Gasthof „Zum grünen Baum“ aus und verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit, wozu besonders der Wassermangel nicht wenig beitrug. Das aus dem geschmolzenen Röhren entströmende Gas vermehrte die Glut und das Feuer griff immer weiter um sich. So wurde auch das imposante Gebäude der Reichardt'schen Porzellanmalerei ein Raub der Flammen. Die Besitzerin des Grünen Baums hat mit ihren Kindern knapp das nackte Leben gerettet. Ein dort logirender Reisender hat sich mit Mühe aus dem Flammenmeer gerettet und Koffer, Geld und goldene Uhr eingebüßt, ein anderer sprang barfüßig und barhäuptig aus den Fenstern des zweiten Stockes. Außer den beiden genannten Häusern sind noch zwei niedergebrannt. Ursache des Feuers bis jetzt nicht bekannt.

† Gotha. Neulich Nachmittag wurde hier an zwei aus München übergeführten Damen, welche unter tragischen Umständen verstorben waren, die Feuerbestattung vollzogen. Die eine Dame war die einst fast in allen Großstädten Europas hochgeehrte Sopranistin und Schönheit Alma de Wurka, genannt die „un-garische Nachtigall“, verheirathet gewesen mit dem österreichischen General Eder in Wien, zuletzt Musiklehrerin in New-York, die andere ihre Tochter Germin Cziedl-Briedelsberg, Wittwe eines österreichischen Hauptmanns und ebenfalls, dessen ohne öffentlich aufgetreten zu sein, eine hervorragende Sängerin. Die vor sechs Wochen krank aus Amerika zurückgekehrte Mutter starb bei ihrer seit Ende vorigen Jahres in München wohnenden Tochter, worauf sich dann alsbald letztere mit der am Krankenbette stehenden Medizin (Kirchlorbeer) vergiftete.

† Bekanntlich war vor einiger Zeit in Plauen i. V. ein „Vierkrieg“ entstanden, wie die Blätter das Zusammengehen der Vereine und Körperschaften gegen Einführung der Bierzehntel-Vierzehntel bezeichnen. Dieser Krieg ist jetzt in der Hauptsache beigelegt, als die Saalbesitzer dasselbe erklären, daß in ihren Sälen von jetzt ab auch Fünfezehntel-Vierzehntel verabreicht werden und auch seitens von vier Saalbesitzern ein Mußitzwang auf die Vereine nicht ausgeübt werden wird. Ein glanzvoller Sieg durch Grollen!

† Ein selten vorkommender Reizendzug bewegte sich am Mittwoch durch Harsleben. Ein Ehepaar, das fast vierzig Jahr lang mit einander gelebt, wurde zur letzten Ruhe bestattet. Der Häusler Andreas Krueje althier starb am letzten Freitag früh und am vergangenen Sonntag folgte ihm seine Ehefrau im Tode nach. Die beiden Verstorbenen wurden in zwei Särgen und einem Grabe beigesetzt.

† Kassel. Hier nahm sich ein blühendes, junges Mädchen von 19 Jahren, die bildhübsche Tochter eines Eisenbahnbeamten, das Leben. Das junge Mädchen hüllte sich in ein weißes Sterbegewand und schoß sich dann mit einem Revolver, den sie sich unter einem Vorwande verschafft hatte, durchs Herz, so daß sie entsezt zu Boden stürzte. Was die junge Lebensmilde in den Tod getrieben, ist völlig unausgeklärt.

† Kassel. Der Strafproceß gegen den Kaufmann Oskar Möller dahier wegen Entführung der 17-jährigen Amerikanerin Elias, einer angeblichen Millionerin, hat, wie bereits kurz berichtet, seinen Abschluß vor der Strafkammer I durch Verurtheilung desselben zu 9 Monaten Gefängniß gefunden. Nach dem Erkenntniß des Gerichtshofes ist jedoch die viermonatliche Untersuchungshaft als verbüßte Strafzeit zu betrachten, so daß noch 5 Monate zu begleichen bleiben. Ein der Beihilfe bezüchtigtter Freund Möller's kam mit 14 Tagen Gefängniß davon, während eine ebenfalls wegen Begünstigung des Möller'schen Berges unter Anklage gestellte Fußmacherin mit 3 Monaten Gefängniß bedacht wurde. Die Verhandlung selbst fand bei verschlossenem Zuhörerraume statt und dauerte zwei Tage lang von früh morgens bis spät abends. Am dritten Tage, mittags 12 Uhr, erfolgte die Verkündung des Urtheils.

— Wie man erzählt, sei Möller mit der Familie Elias, welche eine Villa auf Wilhelmshöhe

bewohnte, zunächst durch sein Geschäft bekannt geworden. Da namentlich Elias Vater dem jungen Manne besonders zugethan war, so stellte sich dieser häufig und zwar als stets gern gesehener Besuch in der Elias'schen Villa ein. So sollen sich die Beziehungen Möller's zur Familie Elias immer freundschaftlicher gestaltet und seine Liebe zu der minderjährigen Tochter und umgekehrt diejenige der letzteren zu ihm zeitig haben. Als der alte Elias starb und dessen Frau, die Stiefmutter des Mädchens, im Begriffe stand, die Leiche ihres Mannes nach New-York zu geleiten, soll dann Möller um die Hand des Mädchens geworben haben, von Frau Elias jedoch mit dem Bemerken abgewiesen worden sein, daß dasselbe noch viel zu jung sei, um an eine Verlobung denken zu können. Obgleich nun das Mädchen für die Dauer der Abwesenheit ihrer Stiefmutter in einer Pension untergebracht worden war, gab das Liebepärchen den Plan ehelicher Verbindung nicht auf. Die Folge davon war, daß die U.berwachung des Mädchens nach Heimkehr der Frau Elias noch bedeutend verschärft wurde. Dem Mädchen aber gelang es, sich von Haus zu entfernen, worauf Möller die Geliebte mit ihrer Zustimmung zur Erlernung des Haushalts heimlich nach Kuppelchützgen bei Nürnberg schaffte ließ. Nach vieler Mühe schied es später, nachdem der Aufenthaltsort der Tochter in Erfahrung gebracht worden war, der Mutter glücklich zu wollen, die wieder nach Wilhelmshöhe zurückzuführen. Sie begab sich zu ihrer Abholung mit dem inzwischen aus Amerika eingetroffenen Vormund des Mädchens, einem Rechtsanwalt, nach Kuppelchützgen. Die Nachsichtigkeit des Mädchens erwies sich aber bald genug als ein Scheinmanöver, zu dem Zwecke, um desto sicherer zu entkommen. In Uebereinstimmung mit Möller benutzte es auf der Rückreise nach Kassel schon in Nürnberg einen unbewachten Augenblick und verschwand. Jetzt bewerkstelligte Möller die gemeinliche Flucht mit der Geliebten, um sie zu ehelichen. So weit ging Alles ganz gut. Auf englischem Boden angelangt, erfolgte aber Möller's Verhaftung zu Liverpool am Bord eines Schiffes, mit welchem sie als „Ehepaar Buttermeyer“ gerath nach Amerika abreisen wollten.

Local-Nachrichten.

Nerzeburg, den 5. Februar 1889.

§ Nach der alten Bauernregel hat zu Lichtmeß der Bauer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne. Ein anderes Sprüchlein sagt: „Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee.“ Letzteres kann uns angesichts des prächtigen Sonnenscheins am Lichtmeßtage einigermaßen trösten, denn von Klee ist auf den Fluren nicht viel zu sehen. Mit einem kleinen Nachwinter, wie er sich gestern bei uns eingestellt hat, werden wir uns schon abzufinden wissen. Hoffentlich wird derselbe nicht allzu streng regieren und sich nicht allzu lange ausdehnen. Und wenn von dem Schnee zum Osterfeste, das in diesem Jahr allerdings erst am 21. April gefeiert wird, so wenig zu sehen ist, wie jetzt von dem Klee, dann werden wir uns schon ganz zufrieden geben.

§ Reichskrone. Mittwoch Abend giebt das hiesige Trompetercorps im Saale der „Reichskrone“ den 5. Abonnementconcert, worauf wir hiermit hingewiesen haben wollen.

§ Kaiser-Halle. Mittwoch und Donnerstag Abend concertiert im Saale der Kaiser-Halle' Raucher's österreichische Mädchenkapelle. (Siehe heutiges Inserat.) Ueber die Leistungen dieser jugendlichen Kapelle schreibt die „Hail. Ztg.“ vom 30. Nov. vorigen Jahres Folgendes: „Wenn dem Berichtstatter seine mühe- und dornenvolle Aufgabe immer so leicht gemacht würde, wie wir dies von dem gestrigen Concert der „Raucher'schen ersten Oesterreichischen Mädchenkapelle“ sagen können, dann könnte man sich eine angenehmere Pflicht kaum noch denken. Es lößen da auf der Bühne des Saales im „Cafe David“ 12 junge Mädchen, in ihrer überwiegenden Mehrzahl noch im schönsten Backschäfer stehen, durchweg reizend-anmuthige Gestalten, geschmackvoll kostümiert, und während des ganzen Concertes mit einem Ernst bei der Suche, daß Auge und Ohr aus ungetrübtem Genuße gar nicht herauskommen konnten. Die der Kapelle vorausgeschickten Concertberichte auswärtiger Blätter haben in diesem Falle nur die Wahrheit gesagt, denn auch wir

können der concertirenden Mädchenschaa außerordentlich verständnißvolle und exakte Ausführung der einzelnen Nummern des umfangreichen und geschmackvoll zusammengestellten Concertplanes nachrühmen. Vorweg gebührt warmes Lob dem jugendlichen Fräulein Concertmeisterin Lucie Raucher, welche nicht nur das Concert mit Feuer und Schwung dirigierte, sondern auch sich als Solistin auf ihrem Instrument mit der Verior'schen Valleriense für Violine auf das Vortheilhafteste einführte. Die junge Geigenes verfügt über eine achtunggebietende Technik; sie spielt mit Wärme und sicherer Intonation, und läßt auch hinsichtlich der Auffassung Wünsche kaum offen. — Eine andere der Damen bewies sich mit einem Sächchen für Cello als tüchtige Künstlerin. Im Allgemeinen bringt die treffliche Kapelle Compositionen leichten Genres (Märsche, Tänze etc.), dies mit Recht, weil Strauß und seine Kunstverwandten einer munteren Mädchenschaa ungleich dankbarere Aufgaben stellen, als unsere Klassik dies vermöchten.“ — Wir können wohl mit gutem Gewissen den Besuch der beiden Concerte der Kapelle empfehlen, es dürfte ein Jeder das vorstehend abgegebene Urtheil bestätigen finden.

§ Vor einigen Tagen gerietten hier, wie der „D. Z.“ geschrieben wird, 2 Arbeiterfrauen, die zusammen in einem Hause wohnten, wegen einer geringfügigen Ursache in Streit, der sehr bald dahin auartete, daß die eine mit einem Holzpantoffel mehrere wuchtige Schläge auf den Vorderkopf und dadurch nicht unerhebliche Kopfverletzungen erhielt. Strafantrag ist gestellt.

Bermisagte Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Der Automat, der zu Chotolade, den Wackstegen und den Zigaretten aus Photographien in den Rollenform bringt, hat sich in Berlin nun auch zur Buchhandlung ausgebildet. Kleine Gesichter einer Zehnpennig-Bibliothek sind durch oder bei dem Automaten zu haben. Man wirft den Nickel oben hinein und zieht unten das neue Gesicht der Berichtigungen heraus. Natürlich ist Sorge getragen, daß man vorher weiß, was man erhält. — Bei Curpaven ertrancken in Folge Bootentersens drei Booten eines Belgoländer Bootenbootes. — Der polnische Reichstagsabgeordnete Magdzinski ist auf der Eisenbahnsahrt von Berlin nach Polen im Wagon plötzlich gestorben.

* (Was ein Dienstmädchen vertragen kann.) In die erste medizinische Klinik der Berliner Charite wurde ein 19-jähriges Dienstmädchen gebracht, welches seinem Leben ein Ende machen wollte. Wie man erzählt, war die Jofe am Morgen von ihrer Herrschaft gehalten worden, und ecentrisch, wie sie ist, war sie entschlossen, sich das Leben zu nehmen. Sie verschaffte sich Kattengift, wovon sie 15 Gramm, in Wasser gelöst, heruntergoff. Zur größeren Sicherheit nahm sie außerdem noch einen Theelöffel ungelöst. Wie die Untersuchung ergab, war Arsenit in der Substanz enthalten. Die Lebensmilde hatte ein Quantum heruntergeschluckt, das genügt hätte, um eine ganze Kompanie Soldaten zu vergiften. Später wurde sie von der Hausfrau zur Versorgung einiger Nutztüthe weggeschickt. Nach einer Stunde stellte sich Uebelkeit ein, das Mädchen ging nach Hause, wo Erbrechen eintrat. Nun bekam sie erst recht Schelte, weil die Herrschaft das Unwohlsein ein unerlaubtes Zigarettenrauchen zurückführte. Als sie dann aber ihre Unglückseligkeit eingestand, schaffte man sie auf der Stelle nach der Charite. Hier wurde sogleich der Magen ausgepült und eine harte Dosis Gegengift verabreicht. Jetzt geht es dem Mädchen verhältnißmäßig gut, und die Aerzte hoffen sie auch zu retten.

* (Ein großes Eisenbahnunglück vom Sonntag wird aus Belgien gemeldet: Der von Brüssel nach Namur um 9 1/2 Uhr Vormittags abgegangene Zug rannte, nachdem er den Bahnhof von Gromendel passiert hatte, gegen den Pfeiler einer Brücke, welche zusammenstürzte. Die Lokomotive, der Vaggon und vier Passagierwaggons wurden zertrümmert. 15 Personen sind getödtet, gegen 40 verlegt. Die Leichen sind nach Brüssel gebracht worden. Am Montag wurde mit den Aufräumarbeiten begonnen. Bedeutende Trümmer des Brückenmauerwerkes versperrten die Straße und mußten mit Dynamit gesprengt werden. In Doyelstadt sind 15 schwer Verwundete, darunter mehrere Kinder, untergebracht. Fast alle Verwundete haben schwere Verletzungen der Beine erlitten, eine größere Zahl von Amputationen; ist deshalb bereits vorgenommen. Die Ursache der Katastrophe ist falsche Weichstellung.

* (Große Feuersbrunst.) In Buffalo in Nordamerika sind an 40 Häuser und Baarenlager niedergebrannt. Der Schade beträgt mehrere Millionen Dollars.

* (Schiffsunglück.) Im Golf ist der bairische Dampfer „Alfo“ und der Steintur Dampfer „Hollatia“ gesunken. Mannschaft gerettet. Das Hamburger Barkschiff „Th. Behrend“ scheiterte an der holländischen Küste, 13 Personen, darunter Kapitän mit Frau und Kindern, ertrancken.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Württembergische Post- u. Staats-Anleihe von 1879 n. 188. Die nächste Ziehung findet am 11. Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 pCt. bei der Anstoßung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Bezeichnung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mark.

Für die überreichen Beweise der Liebe, Freundschaft und Theilnahme, die uns bei unserem schweren Verluste erwiesen worden sind, sagen wir unseren innigsten Dank.

Geschwister **Nitzsche**,
Merseburg, den 4. Februar 1889.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Kriegsborf** soll **Sonntag den 9. Februar** Nachmittags 3 Uhr im Gasthause daselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termin.
Der **Gemeindevorsteher**.

Hauskaufgesuch.

Für einen äußerst zahlungsfähigen Herrn, der nach hier verziehen will, suche ich ein Haus mit Garten in schönster Lage von Merseburg, wenn möglich **Hallestraße**.

Offerten sind bei mir niederzulegen.
Fried. M. Kunth,
Merseburg

Letzte Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am **21. Februar o. c.**
Hauptgewinne Mk. 75 000, Mk. 30 000,
Mk. 15 000 u. baar.
Loose à M. 3. — empfiehlt
Merseburg. **Louis Zehender.**

Medicinisches Tokayer (Ungarwein)

von den meisten Ärzten als vorzögl. Stärkungsmittel für Kinder, Kranke und Genesende empfohlen. Flaschen à 2 R. 50 Pf., 1 R. 50 Pf., 1 R. und 60 Pf.

Portwein und Malaga empfiehlt

die Drogen- und Farbenhandlung von
Oscar Leberl,
Burgstrasse 16.

Tanzunterricht.

Die nächste Tanzstunde in der Reichskrone findet nicht **Wittwoch**, sondern **Donnerstag** statt.
W. Hoffmann.



Ein junges Mädchen aus anständiger Familie welches **Putzsach** gründlich erlernt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Putzgeschäft per 1. April cr. dauernde Stellung. Gest. Off. bef. unter **Z. J. 1609 Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Ich suche zum 1. April eine ältere zuverlässige **Köchin**, nur solche die wirklich gute Zeugnisse aufweisen können, mögen sich melden bei Frau **Hittmeister Conrad**, Reitbahn 5.

Ein **Dienstmädchen** 16—18 Jahre, mit guten Zeugnissen wird zum 15. Februar oder 1. März gesucht, zu erfragen bei
C. Brendel, Gotthardstraße.

Freundlich möbl. Stube billig zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expd.

2 anst. Schlafstellen offen. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expd.

Ein ächter

St. Georgs-Thaler zu verkaufen. Offerten mit Angabe des Preises nimmt die Kreisblatt-Expedition unter **W. C. 1889** entgegen.

Ein großes **Läuferschwein** steht zu verkaufen
Kleine Sirtisstraße Nr. 14.



Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1888 beträgt die in demselben erzielte Ersparnis:

75 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrages zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Februar 1889.

Otto Peckolt, Stadtrath a D in Merseburg.

Oswald Kamprath in Kaulschädt.

Bernhard Böttger in Lützen.

Robert Ritter in Schumburg.

Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Wittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. Februar

2 grosse Concerte
der österreichischen Mädchen-Capelle (12 junge Mädchen)
unter Leitung von **Frl. Lucie Rauscher.**

PROGRAMM.

- | | |
|--|---|
| 1) Hoch Salsburg, Marsch . . . Král. | 7) Türkische Haarwaße . . . Michaelis. |
| 2) Ouverture zu „Dichter und Bauer“ Suppé. | 8) Quanto lo di amo, Romanze für Violine und Cello . . . Satta. |
| 3) Traum-Walzer aus „Der Feldprediger“ . . . Willöder. | 9) Concert-Ländler für Violine u. Bassauer. |
| 4) Variationen für Contrebass . . . Martin. | 10) Don César, Votpourri . . . Dellinger. |
| 5) Nachtigall-Polka . . . Regel. | 11) Carlotta-Walzer . . . Willöder. |
| 6) Troubadour, Phantasie . . . Verdi. | 12) Der kreuzförmige Kupferschmied Peters. |

==== Anfang 8 Uhr. ====

Entree an der Kasse: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pf., Gallerie 30 Pf.

Billets im Vorverkauf: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf., bei Herren **Meyer**, Pabnhofstraße und Herrn **Moritz**, Purastraße.



Von Sonnabend, den 9. ds. Mts. ab stehen **hochtragende und neumilchende Kühe mit den Kälbern**, sowie **3 jährige Ostfriesländer Kälber und Bullen** bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Wittwoch, den 6. d. M. erhalten wir wieder in großer Auswahl einen Transport

Ardenner und Dänische Pferde. Gebr. Strehl, Neumarkt.



Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch

Fr. Schreiber's Conditori.

Nichtlicher Verein des Neumarkts.
Donnerstag, den 7. Februar. Abends 8 Uhr, Versammlung in der „Stadt Leipzig“.
Der Vorstand.

Chemalige Garde.

Wittwoch, den 6. Febr., 8 1/2 Uhr Abends Monatsversammlung in der Reichskrone. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Reichskrone.

Mittwoch, den 6. Februar
Abends 8 Uhr

V. Abonnements-Concert

gegeben vom Trompetercorps des Thüring. Fusaren-Regts Nr. 12 unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn **B. Stuger**.

Billets sind im Vorverkauf bei den Herren Cigarrenhändler **Meyer**, Bahnhofstraße, **Matto**, Neumarkt, **Moritz** (in Firma Gebr. Schwarz) Burgfr. und in der Galanteriewaarenhandlung von **H. Limprecht**, Entenplan zu haben. **Reinhold Walther.**

Freitag d. 8. Februar

Abends 7 Uhr
im Schlossgartensalon
Drittes

Abonnementconcert.

Mitwirkende:

Frau **Metzler-Loewy** (Sopran).

Herr **Julius Klengel** (Violoncell).

Programm.

1. Sonate Opus 99 für Clavier und Violoncell von Brahms.
2. Vieder von Schumann, Wendelssohn, Frahm.
3. Suite in 5 Sätzen für Violoncell von Klengel.
4. Vieder von Reineck, Franz, Graedener.
5. Nocturne von Chopin, Mazurka und Spinnlied von Popper.

Billets nummerirt à 2,50 M., nicht nummerirt à 1,50 M. in der Puchhandlung von **Stollberg**.

Epimachus.

Gesellschaftsabend im goldenen Arm Freitag den 8. Februar 1889. (Winterberggäulen.)

Stadttheater Halle.

Wittwoch, 6. Februar. **Haasemanns Töchter.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. **Wittwoch, 6. Februar. Der Troubadour.** — Hierauf: **Die Puppenfee.** — Altes Theater. **Nachmittags 3 Uhr: Die 7 Raben.** — Abends 7 Uhr: **Engelmann's Rache.**